

**MDR Aktuell –
Wahlkreis Ost - Der Politik-Podcast aus Leipzig**
Freitag, 24.01.2025

Thema: Wie unsere Politiker die Demokratie zerstören

Malte Pieper, Moderator

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

Ruth-Maria Thomas

Autorin

Lukas Rietzschel

Autor

ARD *Wahlkreis Ost* – der Politikpodcast aus Leipzig

Malte Pieper

Halle und willkommen zum Ost-West-Ritt durch die deutsche Politikszene! Mein Name ist Malte Pieper, ich bin Redakteur und Moderator bei MDR aktuell. Und es sind ja jetzt noch gut vier Wochen bis zur Bundestagswahl. Die Umfragen könnt ihr überall nachlesen. Was aber in diesem Jahr besonders auffällt, ist das Misstrauen, die Skepsis, die den handelnden Parteien und Politikern entgegengebracht wird. So stark war das meines Erachtens noch nie und so schwach wurden die Spitzenkandidaten auch noch nie wahrgenommen. Schauen wir nun mal als Beispiel auf den letzten Deutschlandtrend von *Infratest dimap*: Nur jeder Vierte ist mit dem Oppositionsführer, mit Friedrich Merz, zufrieden, nur jeder Fünfte mit dem Bundeskanzler, mit Olaf Scholz.

Und deshalb wollen wir uns hier in den kommenden Wochen im Wahlkreis Ost mal von verschiedenen Seiten der Frage widmen: Warum ist die Stimmung eigentlich so schlecht, was ist da ins Rutschen geraten? Warum finden Rechts- und Linkspopulisten immer mehr Zuspruch? Und wie kann man das offenbar vorhandene Vakuum eigentlich anders füllen? Heute will ich nachhören bei zwei Menschen, die ihre Lebenserfahrungen aufschreiben, die ihre Erfahrung teils in langem Ringen zu großer Literatur werden lassen. Und mir gegenüber hier in Leipzig steht – wenn man so will *Rising Star* am ostdeutschen Autorenhimmel – Ruth-

Maria Thomas. Ihr Buch “Die schönste Version“ über die späten Nullerjahre in einer ostdeutschen Kleinstadt ist jetzt nicht nur in die siebte Auflage gegangen, sondern war zum Beispiel auch für den Deutschen Buchpreis nominiert. Hallo, Ruth!

Ruth-Maria Thomas

Hi!

Malte Pieper

Und aus Görlitz ist uns Lukas Rietzschel zugeschaltet, die meisten werden ihn kennen. Seinen Durchbruch hatte er mit einem Buch, auch über die ostdeutsche Provinz, und zwar 2018 „Mit der Faust in die Welt schlagen“. Und rund um die Landtagswahlen in Sachsen und Thüringen warf er vor gut einem halben Jahr die These in den Raum, viele AFD-Wähler machten ihr Kreuz bei den Rechtsaußen, weil es eben auch den positiven Effekt hat, dass ihre Lebenssituation mal endlich wahrgenommen wird. Darüber reden wir später noch. Guten Morgen nach Görlitz, Lukas Rietzschel!

Lukas Rietzschel

Guten Morgen, Hallo!

Malte Pieper

Ruth, nur vielleicht die schillerndsten Farbtupfer mal aufs Papier geworfen: In Thüringen wählt fast ein Drittel Björn Höckes AFD, macht die AFD da zur stärksten Partei. In Österreich könnte mit Herbert Kickl ein Rechtsaußen Bundeskanzler werden. In den USA ist Donald Trump im Amt. Russland führt weiterhin seinen Krieg gegen die Ukraine. Und bei uns ist das Vertrauen in die politisch handelnden Personen auf einem Tiefpunkt. Angesichts dieses doch eher düsteren Bildes, mit welchen Gefühlen schaust du auf die Bundestagswahl?

Ruth-Maria Thomas

Mit düsteren Gefühlen tatsächlich. Ich würde gern etwas anderes sagen, aber natürlich, wenn du mir das jetzt auch noch einmal alles so vorliest, kann ich der Düsternis gar nicht entkommen. Es gibt viel zu tun. Es gibt viele Probleme: Wir haben akut drohenden Pflege-notstand, die Wohnungslosigkeit nimmt zu, in Deutschland wurde letztes Jahr jeden zweiten

Tag eine Frau getötet und wir müssen uns diesen Problemen stellen. Und ich habe ein bisschen die Sorge, dass nach der Wahl die Lebenssituation von vielen Menschen und die Probleme nicht gerade weniger werden und die Unzufriedenheit noch größer. Und das wünsche ich mir natürlich nicht für uns und für unsere Gesellschaft.

Malte Pieper

Hast du den Eindruck, dass jetzt im Wahlkampf tatsächlich die entscheidenden Themen auch angesprochen werden? Oder machen wir wieder sehr viele Scheingefechte, die sich gut verkaufen lassen rhetorisch?

Ruth-Maria Thomas

Ich würde dir zustimmen mit deiner zweiten Aussage. Die Probleme sehe ich leider viel zu wenig in den Talkshows und auf den Plakaten. Ich würde schon sagen, das sind Scheingefechte. Es wird versucht, einfache Lösungen zu finden für komplexe Probleme. Und dass das nie gut ausgeht, das hat uns die Geschichte gezeigt.

Malte Pieper

Lukas, was geht dir vier Wochen vor der Wahl durch den Kopf?

Lukas Rietzschel

Erstaunlicherweise sehr wenig, weil ich bin so ... mich überrascht nichts mehr. Ich bin so völlig abgeklärt und erschreckte da über mich selbst. Ja, also dann sehe ich da Elon Musk mit dem Hitlergruß und dann höre ich Alice Weidel sagen, dass Hitler Kommunist gewesen sei und, wie du das ja aufgezählt hast, alle diese Wahlerfolge. Mich überrascht auch nicht, dass jetzt in Österreich die rechte Mitte mit den Konservativen zusammengehen. Und ich bin so in all den letzten Jahren so abgestumpft. Das ist genau das Wort, also mich überrascht nichts mehr. Ich gucke mir das an und denk mir: „Ach naja, was haben wir denn heute wieder?“, so nach dem Motto. Und das liegt natürlich an mir selbst, an meiner Verfasstheit, wie ich wahrscheinlich in diese Welt und auf Politik schaue. Und gleichzeitig häuft sich das alles so.

Es häuft sich dieser, sag ich jetzt einfach, dieser *Bullshit* in der Welt.

Also, wie Ruth es ja auch schon aufgezählt hat, eigentlich alles das, was super drängend ist, und das sind ja, wie wir auch in den bei den Landtagswahlen hier im Osten gesehen haben, vor allem ja soziale Fragen, dass das keine Rolle zu spielen scheint. Und dass das jetzt nicht vordergründig angegangen wird, sondern es scheint so zu sein, dass es eine Art Wunsch und Wille, auch an der Disruption, gibt. Die FDP hat es ja sogar ganz offen ins Wahlprogramm ... oder kommuniziert. Aber es ist ja nicht nur so, dass das von den Parteien angenommen wird und wahrgenommen wird als etwas: Wir müssen hier destruktiver sein, disruptiver sein. Sondern offenbar quittieren das auch die Wählenden. Also es gibt dann Zustimmung für genau diese Haltung. Und da müsste man vielleicht tiefer gehend nochmal analysieren, was das eigentlich über unsere Demokratie aussagt.

Malte Pieper

Aber lass uns doch einmal ganz kurz, bevor wir uns auch wieder an der AFD abarbeiten, nochmal bei den Parteien selbst bleiben. Ich bin gestern mit einem Freund zum Badminton gefahren. Das ist jetzt noch nicht außergewöhnlich. Aber der Freund ist Indonesier, das heißt, er ist noch am Anfang seiner Deutschkenntnisse. Wir standen an der Ampel, sein Blick fiel auf ein Wahlplakat und er fragte dann: „Sag mal, was heißt eigentlich „stabil“? Habe ich gesagt: „Na ja, das heißt so ähnlich wie auf Englisch *stabil*.“ Dann sagt er: „Aha, ist also gar kein Name?“ Ich sage: „Nein, es ist gar kein Name.“ Dann sagt er: „Was soll denn das jetzt über den Wahlkampf ... Also was ist denn das Programm, wenn es einfach nur stabil ist?“ Es war ein Plakat der ostdeutschen ... der Sprecherin der ostdeutschen Grünen. „Zuversicht“, das gibt es, glaube ich, noch und noch irgendetwas, habe ich jetzt vergessen, bei Robert Habeck. Also eine völlige Enthaltlichkeit haben wir doch auch in diesem Wahlkampf?

Lukas Rietzschel

Ja total, total. Aber das ist ja nicht neu. Also,

dass vor allem, ich würde sagen, progressive Kräfte oder ehemals progressive Kräfte Angebote kaum mehr durchdringen und auch ihre Politik in den letzten Jahren gescheitert ist, ich nehme das schon so wahr, dass sich das in so einer poesiealbumhaften Sprache niederschlägt in den Wahlkämpfen. Also, da steht dann einfach nur noch ganz groß „Miteinander“ und „Zueinander“ und „Liebe“ und „Freundlichkeit“. Ja, also bei der SPÖ in Österreich, da ist dann das Logo zu so einem ... das Ö zu einem Herz geworden. Oder auch im polnischen Wahlkampf war das so bei Donald Tusk. Also das wirkt so, auch das wirkt so hilflos. Also dann dem nichts mehr entgegenhalten zu können, außer in so eine sehr zugewandte Sprache zu gehen, die ich jetzt aber also für mich persönlich nicht im politischen Raum sehen möchte, sondern für mich sind es eher zwischenmenschliche Komponenten und Kategorien als politische. Vielleicht liege ich da falsch, aber ich würde mir da schon mehr Angebot wünschen als nur dieses floskelhafte, zugewandte poesiealbumhafte Schreiben.

Ruth-Maria Thomas

Ja, ich sehe das so ein bisschen als Antwort auf die anderen einfachen Antworten, wie „Abschieben jetzt“ oder so. Sodass versucht wird, das aufzugreifen, wonach sich die Menschen sehen. Ich meine, guck mal, so viele Leute sind medienmüde. Immer mehr Leute melden sich ab von den sozialen Netzwerken, weil sie nicht mehr können. Radio wird weniger gehört. Wie oft ich das auch schon im Bekanntenkreis hatte, dass Leute gesagt haben: Boar, Tageschau gucke ich nicht mehr. Und ich habe gerade so das Gefühl – jetzt spreche ich auch über Gefühle – dass dieses „Miteinander“, „Liebe“, „Füreinander“, dass das so ein hilfloser Versuch ist, zu sagen: Guckt mal, das wünschen wir uns doch, das brauchen wir doch alle. Können wir das nicht irgendwie möglich machen?

Lukas Rietzschel

Es ist, ja ich glaube, genau was dran. Und es ist auch eine Gegenüberstellung zu diesem Hass. Also, das ist ja auch was, was dann immer der

anderen Seite wiederum vorgetragen wird: Ihr seid die Hassenden, ihr seid die, die schlechte Stimmung bringen. Was ja auch, würde ich sagen, unterkomplex ist in der ganzen inhaltlichen Auseinandersetzung. Also, da wird nur noch hingeschoben: Ihr seid das Schlechte und das Böse und wir sind das Gute. Und in dieser Dichotomie findet dann auch so ein Wahlkampf statt. Bis hin zu der Ausformung – also es ist ja nicht nur so, dass die sagen „Miteinander“ und „Füreinander“ und „Liebe“ und bla, sondern ja jetzt auch noch behaupten, dass man, wenn man die Welt, die Demokratie rettet ...

Das finde ich ja eigentlich, ist der nächste Hohn bei der ganzen Geschichte. Also, dass uns immer auch so unterstellt wird, wir könnten das jetzt oder wir haben da eine Verantwortung. Und für mich zieht sich das durch von der Corona-Pandemie, wo es immer hieß: Also, es gibt keinen gesellschaftlichen Zusammenhalt mehr. Und dann hieß es irgendwann, dann wurde immer nur noch vom Riss geredet. Es ist ein Narrativ, was uns seit Jahrzehnten jetzt fast schon begleitet. Dabei gibt es auch dafür keinerlei Evidenz, dass eine Gesellschaft gespalten wäre. Und jetzt also auch noch: „Die Demokratie steht auf dem Spiel.“ Und mich ärgert diese Untergangsszenarik und dass das aufgenommen wird im politischen Raum.

Und natürlich kannst du dann nur, wie du sagst, aus so einer Hilflosigkeit heraus das da gegenüberstellen. Weil es offenbar gar nicht mehr funktioniert, da inhaltlich dagegezuhalten. Und das finde ich, das ist so eine Bankrotterklärung, dass ich sehe oder verstehen kann, warum man dann diese disruptiven Kräfte wählt, in der Hoffnung, jetzt wird es dann mal besser und Hauptsache radikal. Aber es passiert eben etwas.

Ruth-Maria Thomas

Hast du auch das Gefühl, dass dieser Riss quasi künstlich erzählt wurde? Also dass der durch die Erzählung und durch das immer Wiederkäuen des Narrativs, dass der erst dadurch auch so tief eingerissen ist?

Lukas Rietzschel

Absolut, na klar. Also deswegen meine ich, es gibt dafür keine Evidenz. Also, Steffen Mau hat es ja auch nachgewiesen mit den Triggerpunkten, eigentlich ist unsere Gesellschaft viel vielfältiger aufgeteilt in diese Konfliktzonen. Also man kann nicht sagen, die Alten sind gegen, weiß ich nicht, Klimaanpassungen und die Jungen sind alle dafür. Und die Männer sind da gegen und die Frauen sind da dafür. Also das ist natürlich sehr viel vielfältiger, das ist sehr viel feiner gezeichnet und trotzdem ist es offenbar für uns alle einfacher zu akzeptieren – auch wenn es nicht stimmt – dass es einen Riss gäbe, der uns entzweit.

Und auch wenn man das weiterführt, ist es ja nur logisch, dass man auf eine Figur hinfiebert oder auf eine Kraft, eine Partei, was auch immer, die das dann heilen kann, die das dann überbrücken könnte. Also Donald Trump hat es ja auch gesagt jetzt dieses: Ich bin dann der für alle und wir überwinden das und wir versöhnen uns, und ich bin die Kraft für euch. Ich habe da echt meine Schwierigkeiten. Und das habe ich auch deswegen, weil wir uns, dass, ich sage mal „wir“ also auch medial, einfach sehr gerne erzählt haben. Und so lange, dass wir daran auch noch geglaubt haben. Und jetzt hat es eben seine Auswirkungen in diesen Plakaten, die wir da sehen. Also mag in der Kausalität nicht stimmen, nicht ins Detail, aber für mich ergibt es Sinn.

11:00

Malte Pieper

Aber wenn du sagst, du seist müde von diesen Untergangserzählungen, von diesem Reden über den Riss, wie diskutiert man denn mal wieder nach vorne? Also wie drehen wir das Ganze denn?

Ruth-Maria Thomas

Miteinander. (*lacht*)

Lukas Rietzschel

Miteinander, mit Liebe ... Das ist ja wahrscheinlich die Gretchenfrage bei all dem. Und ich würde auch mal sagen, dass ja Angebote da sind, dass die mir aber vielleicht nicht gefallen.

Also natürlich macht eine AFD, macht ein Donald Trump, machen die Rechten in Österreich machen ja Angebote. Und die haben eine ganz klare Vorstellung von ihrem Staat und was der tun kann und leisten soll und wie diese Demokratie für die funktioniert. Also es ist ja nicht so, als gäbe es keine Angebote. Sie gefallen mir nicht, es sind nicht die, die ich gerne hätte, aber sie finden ja Zuspruch.

Und wenn ich einfach akzeptieren lerne, dass auch das Demokratie ist – also das ist eine Form von Dialektik, die ich auch mir selber zutrauen muss. Dass ich auf der einen Seite natürlich gern hätte, dass diese rechten Kräfte nicht da sind, dass ich sie sogar gerne verbieten wollen würde, wenn ich sehe, was sie beabsichtigen. Und auf der anderen Seite aber anerkennen muss, dass sie gewählt werden, dass sie also eine Art demokratisches Fundament haben – dann scheint es ja so, da ist was da, ob mir das gefällt oder nicht. Aber es gibt ja Pläne für die Zukunft. Sie entsprechen nur nicht meinem, wie soll ich jetzt sagen, meinem progressiven Weltbild.

Malte Pieper

Gleichwohl, wie viel Verantwortung tragen denn in deinen Augen, ich nenne es mal so, die Altparteien? Ich meine, du bist Mitglied der SPD. Immer noch, glaube ich, hältst es noch aus. Engagierst dich aber im Grunde genommen für die Partei jetzt auch nicht, also sitzt nicht im Stadtrat oder im Kreistag oder sonst irgendwo. Inwieweit sind denn CDU, SPD, FDP, Grüne für diesen Riss, für dieses empfundene „Es geht nur noch abwärts“ mitverantwortlich? Ich meine, ich kann mich noch an die Diskussion über die schwarze Null erinnern, wie alles zusammengekürzt wird, wie in Dresden jetzt ein Sparprogramm sondergleichen auf die Beine gestellt werden soll, allein schon auch für die Stadt Dresden. Das ist in Leipzig eine ähnliche Diskussion, ich vermute in Görlitz auch. Wo dann reihenweise Kultur gestrichen wird, Sozialarbeit gestrichen wird et cetera PP. Also inwieweit sind wir alle, indem wir diese Parteien auch gewählt haben, mit dafür verantwortlich, dass es so ist, wie es ist?

Lukas Rietzschel

Also absolut sind die mitverantwortlich. Ich würde auch immer sagen, dass die CDU hier einen ganz großen Anteil logischerweise hier in Sachsen daran hat, wie dieses Land aussieht oder eben nicht aussieht. Und dass man nicht erst eine AFD zu wählen braucht, damit eben, wie du es aufzählst, Jugendarbeit gekürzt wird und gerade auch im kulturellen Bereich und im Sport ... Also all das, was ja diese freiwilligen Ausgaben sind, gerade für Kommunen, aber eben schwer zu finanzieren. Von denen wir eigentlich auch alle wissen, dass, wenn wir das präventiv zur Verfügung stellen, dass das gut ist für eine Gesellschaft. Trotzdem wird es jetzt wieder abgewickelt.

Also jetzt, glaube ich, vorgestern war wieder die Meldung, dass der *Jugendring Oberlausitz* also auch noch pleite gegangen ist. Also wieder die nächste Sozialarbeits-Anlaufstelle hier, da sind auch dann direkt mal elf Mitarbeitende betroffen. Das zieht sich also durch. Die haben dann Anteil daran natürlich mit ihrer Politik, mit ihrer Schwerpunktsetzung. Das ist völlig klar. Also die CDU kann ja hier gerade in Sachsen nicht behaupten: Die Schulen sind marode und alles ist schlecht. Wir müssen daran etwas ändern. Weil sie daran faktisch seit 30 Jahren ein Anteil haben, so wie die Kindergärten aussehen, so wie auch die Polizei lange unterfinanziert war.

Und wenn es dann aber sein muss, dann fließt da ganz viel Geld rein. Das sehe ich jetzt auch in Görlitz. Da wird also ganz schnell mal so ein Grenzübergang hingezimmert mit so einer Flutlichtanlage hier an der Brücke. Und in Polen reibt man sich die Augen, weil die ganze Stadt auf einmal im Smog versinkt, weil dort die ganzen Autos aufstauen, nicht über die Brücke können. Aber das geht dann auf einmal. Da ist dann der Wille da.

Und ich glaube aber, wenn ich den Punkt noch machen darf, dass natürlich auch Parteien ganz grundsätzlich oder vielleicht auch unsere parlamentarische Demokratie, wenn wir das gleich ganz großmachen wollen, in einer Reformkrise stecken. Also, dass sie es nicht mehr schaffen,

glaubhaft Interessen in einer Bevölkerung zu vertreten, die im Parlament auch nicht mehr repräsentiert ist. Und damit meine ich jetzt nicht: Wir haben zu wenig Frauen und wir haben zu wenig Minderheiten da. Sondern es ist auch eine Milieufrage, eine Herkunftsfrage.

Also über alle Parteien hinweg zeigt sich, dass der Anteil an sogenannten Berufspolitikern immer weiter gestiegen ist. Das heißt, dieses „Da ist so eine Kaste und die schieben sich da die Bälle zu“, was von rechter Seite oft so kolportiert wird, da sind Anteile drin, die stimmen. Und nur, weil es die Rechten sagen, müssen wir nicht schnappatmungsmäßig sofort sagen: Das stimmt ja alles gar nicht und das ist eine Verschwörungstheorie! Sondern es gibt ja Evidenzen, dass unsere Demokratie sich durchaus von ihrem ursprünglichen demokratischen Charakter einfach entfernt. Also dass sie ein Repräsentationsproblem hat, dass sie auch ein Responsivitätsproblem hat. Also die Frage von, welche Entscheidungen werden für wen getroffen? Auch das ist in die Schieflage geraten.

Und es ist auch in Schieflage geraten, wie politische Entscheidungen herbeigeführt werden. Also kaum mehr im parlamentarischen Raum, sondern oft jetzt in vorgelagerten oder Nebeninstitutionen, so was wie so Verfassungsgerichte oder Zentralbanken oder irgendwelche Lobbygruppen, you name it. Ja, also diese *NMIs*, diese nicht-majoritären Institutionen, also Institutionen, die nicht demokratisch legitimiert sind. Das hat seit den 70er-Jahren überall zugenommen.

Das heißt, um das abzuschließen, es gibt eine messbare – in dem Fall tatsächlich messbare, nicht wie bei dem Riss kolportierte – Schieflage und einen tatsächlichen Riss, nämlich zwischen dem Anspruch einer Demokratie an sich selbst – Was ist demokratisch? – und aber einer Aushöhlung dergleichen seit den 70er-Jahren in fast allen westlichen Industrienationen, allen westlichen Demokratien. Und das ist eine Schieflage, die lässt sich kurzfristig durch einen Wahlkampf nicht beheben, auch nicht durch „Wir müssen wieder zueinander stehen und

wir müssen liebevoll miteinander sein“, sondern da gibt es Dinge, da müssen wir ganz grundsätzlich mal darüber reden, wie die eigentlich funktionieren sollen in einer modernen oder spätmodernen Gesellschaft. Denn offensichtlich ist da etwas an sein Ende gelangt, wenn wir das zumindest messen wollen an den Erfolgen der Rechten weltweit. Sorry für den ..., komischer Diskurs. *(lacht)*

Ruth-Maria Thomas

Nee, aber ich hatte jetzt tausend Gedanken. Aber bei Messen hake ich einfach mal ein. Nicht nur weltweit, sondern auch hier in Deutschland. Ich meine, PISA-Studien zeigen es immer wieder: Deutschland schneidet immer schlechter ab. Die Bildung ist ein riesiges Problem. Ich kann das, was du gesagt hast, jetzt nur ein bisschen versuchen, mit Beispielen zu unterlegen.

Lukas Rietzschel

Ja, bitte.

Ruth-Maria Thomas

Und ich habe ja in der Berufsjugendhilfe gearbeitet. Also ich war mit Menschen auf dem Arbeits-, ah nee, im Jobcenter nennt man das, im Jobcenter und habe mit Maßnahmebetreuern darüber gesprochen, wie wir gemeinsam mit diesen Menschen irgendwie es schaffen, die in den Arbeitsmarkt zu integrieren, auf dem zweiten Bildungsweg und Lösungen zu finden dafür, was alles schiefgegangen ist in der Vergangenheit. Also, dass quasi unsere Gesellschaft versäumt hat, ihr Wächteramt auszufüllen. Der Staat hat das versäumt und Menschen sind hinten runtergefallen.

Und dann habe ich diesen Job gemacht und gemerkt, wie wenig Interesse besteht, meine Arbeit und auch die Arbeit von vielen Kolleginnen und Kollegen zu unterstützen. Wie sehr man kämpfen muss, um diese Menschen quasi einzugliedern in unsere Gesellschaft und wie schwer es einem gemacht wird. Und ich glaube, das ist so ein großes Problem, dass das so unsichtbar bleibt und dass wir dann so reden ... Du meinstest das ja auch, mit dieser

Kaste, die da entstanden ist, von den Berufspolitikern, ja, das ist wirklich schlimm, weil die Probleme von den hilflosesten Menschen unserer Gesellschaft nicht gehört und gesehen werden und dadurch ja keinen Raum finden. Und eine Gesellschaft ist halt nur so stark wie die hilflosesten Menschen in ihr. Und da muss man irgendwie was machen, auf jeden Fall.

Malte Pieper

Wirft natürlich schnell mal eben eine Diskussion über das Bürgergeld in den Raum. Da, wo es jetzt genau um die geht, wo dann Union und FDP, aber inzwischen auch die SPD, sehr schnell bereit sind: kürzen, kürzen, kürzen, kürzen, kürzen.

Ruth-Maria Thomas

Ja das. Und es ist ja nicht nur das Bürgergeld. Es sind ja vor allen Dingen Maßnahmen, es sind es ist eigentlich auch – Gott, ist das alles so marode – Es sind Lehrkräfte, die vielen auf dem Land, was ganz schlimm ist. Es gibt Schülerinnen und Schüler, die hatten ein halbes Jahr kein Mathematikunterricht, weil es keine Lehrerin gab. So und das Bürgergeld, das wird immer so herausgezogen. Und da wird gesagt: Ja, da müssen wir was machen für die, die nicht arbeiten wollen. Aber das ist so ein kleiner Teil und da drunter, unter diesem Bürgergelddiskurs, ist ein riesiger Ballon, der eigentlich wirklich gefüllt werden muss, mit Geld, Fachkräften, damit man überhaupt diese Bürgergelddebatte vielleicht irgendwann gar nicht mehr führen muss. Weil daran glaube ich tatsächlich, oder wie siehst du das? Wie siehst du das, Lukas?

20:30

Lukas Rietzschel

Wie sehe ich das? Was mir so auffällt, ist das jetzt ja ganz oft auch von der SPD dieses Narrativ versucht wird zu spinnen: Wir können uns nicht mehr Sozialstaat leisten, weil ihr wollt ja auch noch, dass wir die Ukraine unterstützen. Und das finde ich so perfide, dass man jetzt also quasi entscheiden muss, welchen Menschen man hilft. Also denen, die hier die eigene Sprache sprechen oder nicht. Ich weiß gar

nicht, wo das auf einmal in der SPD herkommt. Und dann ja verknüpft mit dem Argument: Wir müssten eigentlich noch mehr Schulden machen und dann die Schuldenbremse lockern. Und so weiter und so fort. Das ist ja, glaube ich eher, was dahintersteckt. Aber dass jetzt selbst in der SPD das aufgemacht wird ...

Und ich weiß noch, was das eigentlich für eine gute Diskussion war, über dieses Bürgergeld und dass der Inhalt ja wirklich auch mal war, zu sagen: Wir bündeln all diese sozialstaatlichen Leistungen, wir machen das leichter zugänglich. Wir versuchen, dadurch auch Bürokratie zu vermeiden. Und wir versuchen vor allem, das steckt ja auch ganz tief drin, diese wirklich große und beängstigend große Zahl an armen Kindern in Deutschland in den Griff zu kriegen. Also dass wir das endlich mal hinbekommen, dass die nicht alle weiterhin durch das soziale Netz fallen.

Und was jetzt am Ende passiert ist, das wurde so stümperhaft schon zusammengeschnitten in seiner Kernidee, dass am Ende jetzt eigentlich nur eine Hartz-IV-Reform dabei herausgekommen ist. Und eben dieser Name, von dem man in der SPD glaubt, der sei das eigentlich Problem. Man hätte den besser kommunizieren müssen, weil das klingt ja jetzt wie das bedingungslose Grundeinkommen. Und da haben wir ja auch gemerkt, die haben sich da so verzettelt in dieser Diskussion und versuchen, da jetzt wieder Oberwasser zu bekommen. Das ist schon fast peinlich, dabei zuzusehen, wie da so gerungen und geschwommen wird. Und was jetzt bei rumkommt ist: Wir müssen das noch mehr wieder beschneiden und wir müssen wieder hin zu diesen Sanktionen, die wir aus Hartz IV kennen und hat damit eigentlich alles wieder herbeigeführt, was man vorher verändern wollte, nur mit so einem umständlichen Turnaround. Also ich würde das gerne mal sehen, was das am Ende vielleicht jetzt auch gekostet hat ganz praktisch, das einzuführen und das umzugestalten, um jetzt am Ende wieder da zu landen, wo man am Anfang schon stand.

Ruth-Maria Thomas

Ja und das lenkt halt auch wieder nur ab von den eigentlichen Problemen.

Malte Pieper

Aber da würden doch einige jetzt sagen, das kann ich mir jetzt schon denken, die das jetzt hören, die würden sagen, na ja, das sind wieder die versammelten Linksliberalen, die „Rot-Grün-Versiffen“, die sich genau in dem Bereich beklagen. Aber die, die Ganze erwirtschaften, die unseren Wohlstand erwirtschaften, die dieses ganze System des Umverteilens überhaupt ermöglichen, beispielsweise die kleinen mittelständischen Unternehmen, die werden international mit hohen Sozialabgaben geknechtet, die werden mit Bürokratie geknechtet. Das ist doch eigentlich viel wichtiger oder mindestens genauso wichtig, an der Stelle, anzufassen?

Lukas Rietzschel

Ja, also grundsätzlich zahle ich auch Steuern. Das heißt, ich darf durchaus auch mich darüber mit beschweren, wie die eingesetzt werden oder nicht eingesetzt werden. Also das machen ja nicht nur die Mittelständler und es machen auch nicht nur die Industrieunternehmen und die großen Fabriken. Und ehrlicherweise, wenn ich das jetzt einmal nochmal überspitzen darf, also dafür, dass dem Kleinbürgertum das Bewusstsein fehlt für die Klasse, das ist deren Aufgabe. Also, dass die wirklich glauben, dass man nur – und es zeigt sich ja auch in den Wahlergebnissen jetzt auch bei Donald Trump – man müsste eigentlich nur den Milliardären und Millionären noch weiterhelfen, damit die weiter investieren und damit es allen wieder besser geht, das ist eine absolute Mähr, die sich auch geschichtlich nie erwiesen hat. Da kann ich jetzt nichts dafür, dass man da denkt, in gewissem Milieu: Aber wieso, wir müssen denen einfach nur die Steuern wieder erleichtern. Und dann nehmen die scheinbar selber gern in Kauf, dass ihre Mehrbelastung steigt. Wie gesagt, das ist deren Wahlentscheidung, das ist nicht meine Aufgabe. Aber da ist eine Schiefelage entstanden.

Also, das ist ja auch etwas, was wir auch weltweit sehen können, dass Rechte jetzt sagen: Wir müssen wieder zurück zu einer extremeren Form eines Neoliberalismus. Wir müssen also die Marktkräfte entfesseln und allen würde es wieder gut gehen. Und das ist einfach nicht richtig. Das hat auch noch nie gestimmt in dieser Behauptung.

Malte Pieper

Aber Lukas, in der Demokratie kann jeder nach seiner Kraft mitmachen.

Lukas Rietzschel

Absolut.

Malte Pieper

Jeder kann sich engagieren, jeder kann sich verbessern.

Lukas Rietzschel

Und auch wählen, wen er möchte.

Malte Pieper

Genau und jetzt passiert es aber, dass die, über die wir gerade geredet haben, ihr Kreuz beispielsweise bei der AFD machen mit dem Ergebnis, dass sie noch weniger haben werden, weil die Steuerpläne vor allen Dingen den Reichen helfen werden. Das ist ja hinlänglich durchgerechnet worden.

Auf der anderen Seite, ich kann mich gut daran erinnern, vor zehn Jahren oder so saß ich schon mal mit Petra Sitte in Halle auf dem Marktplatz, Urgestein der Linkspartei und der PDS, die da ihr Direktmandat verloren hatte in Halle, weil da längst eingetreten war, was man so häufig beobachtet hatte: In den Plattenbaugebieten, da wo vor allen Dingen die sozial Schwachen gewohnt haben und die früher mal PDS oder Linkspartei gewählt haben, die gehen einfach nicht mehr hin. Das heißt, die, über die wir gerade geredet haben, wenn die tatsächlich in Massen hingehen würden, ihr Kreuz bei einer Partei machen würden, die ihren Status unterstützt, dann sehen die Wahlergebnisse auch ganz anders aus. Nur in unserer Demokratie ist doch so, der Mittelstand und die Gutverdienenden gehen hin, wählen und dann

kommt das raus, über das, was wir gerade besprochen haben. Also jeder ist seines Glückes Schmied. Und solange ein Teil der Gesellschaft nicht mehr daran teilnimmt, kann er sich dann am Ende noch beschweren?

Lukas Rietzschel

Nee, kann er nicht. Gleichzeitig würde ich dem Argument der PDS in diesem Fall widersprechen, dass sie lange von sich ja auch wirklich dachte, dass sie eine progressive, ja eigentlich linke Partei ist, weil sie in großen Teilen, gerade im Osten, ja auch in konservativen Milieus gewählt wurde. Also da war ja durchaus ein großer Anteil Menschen dabei, die jetzt eben sukzessive wegsterben oder bei der AFD ihr Kreuzchen machen, die eigentlich ein Fortbestand alter Verhältnisse haben wollten und dachten, die PDS könnte das unterstützen. Also da würde ich immer aufpassen bei der PDS, gerade im Osten und der Linken. Das ist jetzt nicht per se, dass hier eine große Schicht an sozialistischen Unterstützern gewesen wäre, sondern da gibt es ganz klare Unterschiede zwischen der PDS oder der Linken im Westen und im Osten. Aber das ist noch mal ein ganz anderer Diskurs.

Worauf du hinauswillst, es ist tatsächlich die Frage, wer geht wählen, wer geht nicht wählen und vor allem auch, wer beteiligt sich? Und wer beteiligt sich nicht? Und das finde ich ja noch eine viel wichtigere Frage. Nicht nur, wer kommt einmal und nimmt seine staatsbürgerliche Pflicht wahr oder sein Recht – so ist es ja richtig – zu wählen, sondern wer geht darüber hinaus auch in eine Partei rein, engagiert sich dort und sorgt vielleicht auch dafür, dass der Anteil an diesen sogenannten Berufspolitikern in den Parlamenten nicht auch noch größer wird? Und dass das nicht gelingt, das ist, glaube ich, eine der entscheidenden Fragen, die ich vorhin auch versucht habe, ein bisschen zu umreißen, sehr abstrakt, das ist mir klar. Aber warum gelingt es unserer Demokratie nicht mehr, Menschen dafür zu begeistern, sie einzubinden, sie in dieses parlamentarische System hineinzuführen?

Also liegt es daran, dass ihre Beteiligung am Ende sowieso nichts bringt, um es mal überspitzt zu sagen? Weil eben im Parlament gar nicht mit die Entscheidungen so großartig getroffen werden – ich überspitze jetzt – wie man davon ausgeht oder wo ist die Schiefelage? Und da auch im Osten ist eine riesige Lücke, nicht nur bei den Parteien, das zieht sich über die Gewerkschaften, das zieht sich über die Kirchen, das zieht sich über die Vereine. Sachsen hat ja ... also die wenigsten Menschen hier sind ehrenamtlich engagiert. Sachsen ist da auf dem letzten Platz im Ehrenamtsranking, wie man so sagt, im Bundesschnitt. Also nirgendwo sind so wenig Menschen ehrenamtlich engagiert wie hier. Und das muss ja Gründe haben. Und das ist, glaube ich, das, was man erheben müsste und herausfinden müsste. Und wahrscheinlich machen das auch ganz viele schlaue Menschen da draußen, um die Schief lagen in unseren demokratischen Institutionen zumindest mal ansatzweise wieder zu beheben.

Und ich bin da so weit entfernt davon, das ist ja auch so eine „Ossi-Selbsterzählung“, dieses: Ja und wir wurden doch alle so enttäuscht und mit den Abschlüssen ... Und jetzt ist irgendwie alles kaputt und es sind ja alle weggezogen. Und das kann alles sein, so wenn man die Neunziger sich anschaut. Es war eine chaotische Phase, in der ich alle verstehe, die nicht gesagt haben: Hurra, ich gehe jetzt in eine Partei hinein! Aber sie haben ja in den 2010-er Jahren trotzdem einen relativen Wohlstand erfahren, einen relativen Aufstieg erfahren und waren in dieser saturierten Phase nicht in der Lage, dann mal aus ihrem Grundstück herauszutreten und sagen: Okay, jetzt wird es Zeit, auch mal was für die anderen zu machen. Und das kann ich den Ossis dann schon vorwerfen, dass sie das nicht hingekriegt haben. Und trotzdem kann ich es aber vorher sagen: Ja, aber ich habe natürlich ganz großes Verständnis für euch. Aber es ist doch längst an der Zeit, nicht nur das System und die Politik ... mal sich darüber zu beschweren, sondern auch die, die daran beteiligt sind durchaus. Und das machen nicht so viele.

Malte Pieper

Ja vor allem, da muss der Wessi jetzt mal reinrufen, dem bei jeder Gelegenheit untergehalten wird: Früher waren wir alle viel solidarischer.

Lukas Rietzschel

Ja, das ist ja auch so eine Erzählung. (*lacht*) Und dann kommt dann gleich 68 und die große politische Erfahrung und so, das ist ja auch marginal. Aber naja, so ist es halt.

Malte Pieper

Aber Ruth hat schon ihren Stift gezückt.

Ruth-Maria Thomas

Ja, ich habe mal ein paar Stichworte aufgeschrieben während deiner Rede und zwar ja auch zu diesem Ehrenamt und dem Engagieren. Ich finde, auch gleichzeitig wird viel zu wenig das Licht darauf gehalten, wird viel zu wenig gezeigt, Vorbilder. Zu sagen: Guck mal, hier engagiert sich der *Treibhaus e.V.* in Döbeln zum Beispiel, die machen fantastische Arbeit. Da hatte ich jetzt wieder einen Schreibworkshop letztes Wochenende und da waren viele junge Leute da und haben mit mir geschrieben. Und in Pirna gibt es auch den *Pirna schreibt e.V.* Da war ich auch im Sommer und habe also gestaunt, wie die Hütte voll ist, wie die Kurse gesucht werden, wie das Angebot angenommen wird. Und ich wünsche mir irgendwie auch, dass das so in den Vordergrund gezogen wird, dass da die Kamera und das Mikrofon drauf und rangehalten wird und nicht immer nur quasi so Elendstourismus betrieben.

Ein Freund von mir hat mir das erzählt, in Cottbus arbeitet der am Kinder- und Jugendtheater und der meinte: Dann kommen sie immer nach und vor der Wahl, um zu hören, wie schlimm es ist und wie schlimm es wird. Aber was doch eigentlich gut wäre, wäre schon mal lange lange lange davor zu zeigen, hier gibt es etablierte politische Strukturen. Hier gibt es Möglichkeiten, junge Menschen einzubinden. Und das kann natürlich dann auch, wenn das repräsentiert wird im Funk und Fernsehen, kann das natürlich auch für viele junge Menschen und

Wählerinnen und Wähler vielleicht auch ein Anreiz sein. Zu gucken: Ah, okay, hier werde ich eventuell abgebildet oder das, was ich mache. Oder ich kann mir ein Beispiel daran nehmen.

31:05

Malte Pieper

Aber jetzt beim Beispiel junge Menschen, sind denn wirklich Funk und Fernsehen noch entscheidend?

Lukas Rietzschel

Ich wollte auch gerade sagen, ist ja schön, dass du an die alten Medien glaubst. *(lacht)*

Ruth-Maria Thomas

Ich meine ja, aber ihr bespielt doch auch Social Media, oder? Also Funk und Fernsehen hat doch auch ... Na gut, meinetwegen, dann muss sich halt der Rundfunk was einfallen lassen. Habt ihr mal auf TikTok die AFD, habt ihr mal den Hashtag AFD gesucht?

Lukas Rietzschel

Ich bin nicht bei TikTok.

Malte Pieper

Ich ehrlich gesagt auch nicht. Aber ich kriege es manchmal bei Twitter reingespielt, was da so passiert.

Ruth-Maria Thomas

Ja, ich habe mir das mal gegeben. Ich habe wirklich mal geguckt und was es da gibt, da gibt es Tänze zu AFD-Songs, da gibt es wirklich ganz, ganz viel. Und junge Menschen, die sagen: Ja, ich wähl die AFD, weil ich möchte nicht mehr sehen, dass alte Menschen, die ein Leben lang gearbeitet haben, Pfandflaschen sammeln. Ich wähl die AFD, weil ich möchte nicht mehr, dass sich Familien kein gesundes Essen mehr leisten können. Und genau, die AFD hat da scheinbar einfache Antworten darauf. Und das liegt alles an diesem einen Problem. Und wenn das behoben wird, dann wird das Leben schön und alle können sich alles leisten, was natürlich kompletter Quatsch ist. Aber da muss man irgendetwas entgegensetzen, man muss was tun.

Malte Pieper

Der Punkt, das passt schon. Es war, glaube ich, vor der Landtagswahl, da kam unser Sohn, der ist 13, relativ aufgebracht mit seinem Handy anmarschiert und der hatte dann bei TikTok eben gesehen, das die AFD kostenloses Schulessen verlangt und: Wie können die nur? Und das geht doch überhaupt gar nicht! Da habe ich gesagt: Naja, in dem Fall haben sie jetzt gerade mal einen Punkt erwischt, den auch andere Parteien fordern an der Stelle. Aber ich weiß, was du meinst. Es geht dann immer gleich mit dem Gefühl nach Hause: Ah, die AFD ist das, die das verlangt, weil die anderen Parteien gar nicht wahrgenommen werden.

Ruth-Maria Thomas

Ja, absolut.

Lukas Rietzschel

Ich bin auch noch mal, also Ruth, bei dir, was du meinst, so dieses: In diesem Land passiert ja unglaublich Tolles. Ja, das ist ja auch was, wo, ich sage es mal, wir, die wir jetzt hier am Mikrophon sitzen, so evident das sein mag ... was ich ja auch immer wieder versuche zu sagen, wir haben demokratische Regressionsprozesse und die sind mal wichtig zu betrachten.

Trotzdem funktionieren Dinge ja. Und dass wir auch in diesen Abwärtsstrudel und auch in diesen Untergangshymnus einstimmen, das bestärkt diesen ganzen AFD-Quatsch am Ende auch noch. Also auch wir haben uns sozusagen anstecken lassen von „die Demokratie ist am Ende und alles ist schlimm und schlecht“ und so weiter und so fort und helfen der AFD am Ende auch noch, weil wir diese Stimmung verbreiten. Also vielleicht ist dann ... wahrscheinlich ist gute Laune Antifaschismus. Und dann muss man, dann muss man einfach – auch wenn es einem zuwider ist oder vielleicht gegen das eigene Naturell – auch bewusst mal sagen: Ey Leute, da ist ganz viel Tolles da draußen, ganz viel Gutes. Und ich weiß, positive Sachen verkaufen sie nicht so gut wie die negativen – geschenkt. Aber es ändert nichts daran, dass da etwas stattfindet. Also wie du schon sagst.

Ruth-Maria Thomas

Ja, aber wir sind doch ... Sorry, dass ich dich unterbrochen habe, weil ich wollte nur ganz kurz einhaken, weil wir arbeiten doch mit Sprache. Wenn man es nur gut genug textet, dann schafft man es vielleicht. *(lacht)* Aber ich wollte auch da noch mal kurz einhaken, noch mal zu diesen jungen Menschen, über die ich jetzt hier gesprochen habe. Politische Bildung und sich ein Politikverständnis anzueignen, das fällt ja nicht vom Himmel. Und das kann auch nicht immer so kurz vor knapp gemacht werden. Da muss halt wirklich Geld und Zeit und Kraft und Personal in die Hand genommen werden und eingesetzt werden. Medienpädagogen und -pädagoginnen brauchen wir an den Schulen und dass das kein Kampf ist, der eh schon verloren ist oder dass es nicht machbar ist – es ist absolut machbar, dass man politisch bildet und zwar nicht nur die eine peinliche Stunde in der Woche, wo dann irgendwie über aktuelle Nachrichten geredet wird, sondern es braucht viel mehr.

Lukas Rietzschel

Was ich da so erschreckend finde, ist, dass jetzt ja über das Familienministerium noch einmal versucht wurde, also auf Bundesebene, Gelder für genau so was auch bereitzustellen, für Demokratieförderung, auch die langfristig anzulegen, egal, wie jetzt die nächste Wahl ausgeht. Und dass dann, ich glaube, es war Buschmann von der FDP, der sich da enorm aufgeregt hat – klar, es ist Wahlkampf, I know – und sagte: Das kann doch nicht sein, dass jetzt hier Geld in so grüne Vorfeldorganisationen noch geschleust wird vor der Wahl. Und das fand ich extrem erschreckend, dass also alles, was unter dem Motto „Demokratieförderung“ oder, wie du auch sagst, dieses „Medienkompetenz“, dass das jetzt selbst in so liberalen oder selbsternannten liberalen Kreisen wahrgenommen wird als: Das ist doch alles linke Agenda und damit versuchen die doch nur ihre linke Politik langfristig abzustützen, aber stehen damit dem, weiß ich nicht, neoliberalen konservativen Geist, der hier gerade durchs Land weht, eigentlich im Weg. Und da dachte ich mir, wo kommt denn das jetzt auf

einmal her? Ja, der ist jetzt Generalsekretär, der muss ein bisschen poltern. Also, wie gesagt, mir ist das alles klar, aber ich finde, da steckt ja auch ein Denkmuster dahinter.

Malte Pieper

Ja, vor allen Dingen widerspricht sich das ja auch. Ich meine, alle jammern rum, dass die Wirtschaft am Sterben ist, dass in PISA so schlecht abgeschnitten wird. Und wie kann man das beheben? Natürlich, indem man gute Leute ausbildet und politisch bildet und sich natürlich auch über Politik und Gesellschaft und Staat differenziert Meinung zu bilden und darüber nachzudenken und sich zu unterhalten. Das gehört ja auch alles zu Bildung dazu und wirkt sich am Ende positiv aus. Und das mit diesem Geld Verschwenden finde ich ... Ich meine, TUI wurde tausend Mal gerettet, das war eine Geldverschwendung, also sorry.

Malte Pieper

Ich gieße jetzt mal ein bisschen Benzin ins Feuer. Lukas, also man kriegt es doch auch quasi „für umme“. Man muss sich doch nur deinen Wahlkreisabgeordneten angucken zur Landtagswahl, der deinen Wahlkreis wieder gewonnen hat in Görlitz, der CDU-Vorsitzende und Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Michael Kretschmer. Der fährt den ganzen Tag durchs Bundesland, verspricht vielen Leuten viel, diskutiert mit allen möglichen und indem er sagt, er persönlich kümmert sich darum und quasi die Staatskanzlei kümmert sich um dies und jenes Problem, nimmt er die Leute doch mit. Also es war doch erfolgreich, dass er noch mal auf Platz eins gelandet ist. Ist das eine Art, die vorbildhaft sein kann?

Lukas Rietzschel

Naja ich glaube, dass er da eher in so einer sächsischen CDU Denktradition steht, wie man Menschen in Sachsen abzuholen hätte, politisch. Also, das ist ja auch so eine Biedenkopf-Manier, hier durch die Gegend zu fahren und einen auf König zu machen. Und so monarchischer Politikstil eigentlich, der hier kultiviert wird in Sachsen.

Malte Pieper

Aber er diskutiert doch unglaublich viel mit Menschen?

Lukas Rietzschel

Ja und es bringt ja aber nichts. Also am Ende glaube ich, was bringt es, dieses Versprechen von: Ich löse das für euch. Ich mache das für euch. Also in Görlitz sind wir uns da ... also das verkommt ja schon fast zum Slapstick, dass man hier annimmt, der kommt irgendwie mit einem Geldkoffer vorbei und schüttet den vor der Wahl aus und alle wissen: Naja, Gottseidank ist der Michael Kretschmer hier und hält den Wahlkreis hoch und den Landkreis. Und da mag was dran sein, stimmt schon. Sehen die im Erzgebirge aber vielleicht etwas anders.

Was ich sagen will, ist, so sehr sein Anspruch ist, zu diskutieren und sich zu öffnen, ist das, glaube ich, nicht das Erfolgsrezept. Das Erfolgsrezept ist, dass er am Ende dasteht und sagt: Ich kümmere mich darum und ich mache das und Sie können mir vertrauen. Also dieses ja einfach aus der alten CDU Kaderschmiede kultivierte Gerede. Und das, würde ich sagen, ist am Ende nicht so erfolgreich. Der hatte hier keinen leichten Wahlkampf, die Straßen waren vollplakatiert mit so hausgroßen Michael Kretschmer Plakaten und man hatte eigentlich das Gefühl, dass die AFD hier auch gar nicht mehr Platz hat an den Litfaßsäulen und an den Straßenlaternen, weil die so viel Geld hier reingehauen haben. Also der war enorm sichtbar und der ist auch sichtbar. Und ich schätze das hoch, was der leistet an Pensum und wo er überall ist und sich abkämpft.

Am Ende steht er aber dann eben da und sagt: Ich kümmere mich darum und die Grünen übrigens nicht. Die sind die schlimmsten, die machen unsere Demokratie kaputt. Und sorgt dann dafür, dass diese Schmutzkampagne da weitergeführt wird und die Grünen gerade so in den Landtag kommen, um dann noch mal zu hoffen, dass sie jetzt in eine Koalition mit ihm eintreten. Also das hat vorne und hinten überhaupt keine ... das ist nicht konsequent, das ist auch nicht konsistent. Und ich sehe da auch eine Hilflosigkeit.

Und ich weiß nicht, ob ihr das jetzt verfolgt habt, dass ja der CDU-Schatzmeister – gut, das sind jetzt nicht die großen Positionen – aber der hat schon auch durchblicken lassen im Gespräch mit der sächsischen Zeitung, dass es da wohl Stimmen gäbe in der CDU, die das gar nicht so schlimm fänden, wenn man mit der AFD zusammenkäme und dass man schon merkt, naja, da formiert sich so langsam eine Gruppe, die scheint größer zu werden, die eigentlich nur darauf wartet, dass Kretschmer weg ist, um das durchführen zu können.

Malte Pieper

Man muss da ja auch gar nicht weit weggehen von dir. Es reicht ja, wenn man in den Landkreis Bautzen fährt zu Herrn Witschas, dem dortigen Landrat, der sehr oft schon seine Fraktion hat mit der AFD zusammen abstimmen lassen. Aber lass es mich trotzdem noch einmal zuspitzen: Also uns ist jetzt quasi nicht recht, das einer durch die Gegend fährt, viel diskutiert und die Leute mit Versprechen mitnimmt. Was wäre dann die richtige Art und Weise?

40:18

Lukas Rietzschel

Ich habe damit überhaupt kein Problem. Wie gesagt, ich finde es gut, dass er das macht. Mein Problem ist, dass er den Leuten etwas verspricht, das er qua Amt nicht durchsetzen kann. Er kann als Ministerpräsident nicht schalten und walten wie ein König. Das mache ich mit diesem monarchischen Politikstil. Sondern das ist an politische Verfahren gebunden, das ist an Mehrheitsbeschaffung gebunden. Das ist am Ende auch an so etwas wie ein Verfassungsgericht gebunden, was gucken muss, ob das überhaupt rechtens ist. Und das ist etwas, was hier in Sachsen eben lange nicht Teil des politischen Bewusstseins war, dass man hier nicht einfach alles versprechen kann. Und ich glaube, dass das auch mit dazu beiträgt, wie Demokratie hier gesehen wird, also als etwas: Das muss mir dienen. Und warum geht das nicht so schnell? Also klassische Output-Orientierung. „Warum geht es nicht alles viel schneller und besser und viel mehr für mich?“ So

läuft es halt nicht, sondern das ist ein schwieriges Konstrukt, das ist mir schon klar. Und aber das sagt er eben dann nicht. Das ist, glaube ich, das, was ich ihm vorwerfen würde.

Malte Pieper

Ruth, nimmst du auch so eine Dienstleistungsmentalität wahr, was politische Fragen angeht?

Ruth-Maria Thomas

Ja, ich glaube, das hängt auch ein bisschen damit zusammen, wie man Menschen schon weit vorher einbindet. Und was man ihnen auch ..., weil wir jetzt gerade darüber gesprochen haben, dass er rumpfährt und redet, aber was man denn den Menschen für Räume anbietet, dass sie über diese Themen reden können. Und noch einmal weiter runtergebrochen: überhaupt, dass sie sich unterhalten können. Ich denke jetzt gerade an den Ort, in dem meine Oma wohnt, wo der letzte Konsum zugemacht hat, wo es gar nichts mehr gibt und damit auch ist der Raum vor dem Konsum weggefallen, wo sich die Menschen unterhalten haben miteinander. Und ich glaube, da beginnt das schon, dass Menschen aufhören, miteinander zu reden, weil es viel zu wenig Begegnungsorte gibt und sich dann irgendwann so ein vielleicht schon „Bedient-werden-Gefühl“ einstellt, weil es faktisch auch so ist, jetzt nicht nur politisch, sondern auch logistisch. Und das, natürlich hängt alles miteinander zusammen, dass sich das auch auswirkt auf das Demokratieverständnis, oder?

Malte Pieper

Lass uns mal da ein Argument mit in den Raum holen. Das haben wir Anfang September, direkt nach der Landtagswahl in Sachsen, hier im Podcast diskutiert. Mit Anja Maier, die sonst auch mit dabei ist, heute ausnahmsweise mal nicht. Wir haben einen O-Ton eingespielt von einem jungen Autor aus Görlitz, der zwei drei Tage vorher im *heute journal* stand und mit Christian Sievers genau darüber diskutiert hat, Lukas Rietzschel, wer soll es sonst sein? Hören wir einfach doch einmal rein. Es ging darum, dass ...

Lukas Rietzschel

Ist mein eigener O-Ton jetzt?

Malte Pieper

Ja, jetzt kommst du quasi mit dir selbst doch mal vor.

Lukas Rietzschel

Oh Gott, ja schön. *(lacht)*

Malte Pieper

Ich könnte dich das auch noch mal fragen. Aber ich spiele das hier eigentlich nur ein, damit wir über die Reaktion von Anja diskutieren können. Also es ging darum, AFD Wähler machen auf sich aufmerksam.

Lukas Rietzschel

Also, Sie können das beobachten, wenn Sie irgendwo am Tisch sitzen, dann kommt jemand dazu und sagt „Ich mein, Schwurpler und so weiter, das gab es immer schon.“ Da hat man ein bisschen abgetan, vielleicht belächelt. Jetzt kommen die rein und sagen: „Ich wähle AFD“, und auf einmal hören alle zu. Auf einmal sind alle ganz gespannt, weil sie wissen: Okay hier ist eine politische Macht irgendwie auch am Tisch. Und diese Art von Selbstvergewisserung, von eben Sichtbarkeit, das ist nicht zu unterschätzen. Wir fragen uns aber manchmal: ist es überzeugte Wahl, ist es eine Protestwahl und schauen nur auf den Effekt oder auf das Phänomen an sich, aber nicht auf die Auswirkungen. Und die Auswirkungen ist, sie werden wahrgenommen, sie finden statt im Diskurs und ihre Themen werden einfach behandelt.

Malte Pieper

Anja, was hältst du von der These?

Anja Maier

Ich wünschte, ich könnte das so klug ausdrücken. Ich finde, er hat das wirklich top zusammengefasst. Also als DDR-Gewächs und Nachwende-Erwachsene würde ich gern noch eben hinzufügen: Das ist das, was wir nach dem Mauerfall in Bezug auf die PDS und Linkspartei erlebt haben. Allein der antikommunistische Reflex dieser 90er-Jahre, die ständige Aufforderung an Ostdeutsche, sich zu rechtfertigen oder zu erklären, dass sie auf keinen Fall was mit der

Staatssicherheit oder am besten auch gar nicht in der Partei, in der FDJ, bei den Pionieren und nirgendwo gewesen sein. Also rein, am besten, sie sollten rein sein. Und das quasi politisch manifestiert an der Möglichkeit einer Partei, sozusagen, so: „Mir doch egal, ich mache das einfach.“ Das ist einerseits verständlich, andererseits gefährlich. Also ich finde, es macht einen Unterschied, ob man eine Partei wie damals die PDS gewählt hat oder sich für sie stark gemacht hat oder ob man eine nationalistische und fremdenfeindliche Partei wie die AFD jetzt stark macht.

Malte Pieper

Anja Maier. Lukas, gehst du bei dem Argument mit, also diesem Vergleich von AFD und PDS in den 90er-Jahren? Oder sagst du: Das sind Dinge, die kann man eigentlich gar nicht vergleichen, wenngleich das Problem, auf sich aufmerksam zu machen, möglicherweise ähnlich ist.

Lukas Rietzschel

Ich müsste länger noch mal drüber nachdenken, wo die Parallelen sein könnten. Also ich glaube, was sie ja sagt, ist – ich versuche, das jetzt mal im Reden zu denken – wie machen Menschen auf sich aufmerksam mit ihrer Haltung, mit ihrer Politik? Wählen sie vielleicht doch eine Partei, nur um die Aufmerksamkeit zu bekommen und so weiter und so fort. Das mag stimmen, wenn man sich das anschaut, okay, auf der einen Seite PDS, auf der einen Seite AFD. Man wählt also vermeintlich den extremen Rand und versucht, sich damit Aufmerksamkeit zu verschaffen.

Ich glaube aber, der entscheidende Unterschied ist, dass von Anfang an klar war innerhalb des politischen Systems, dass man Positionen der PDS niemals übernehmen würde. Und das ist ja genau das, was ich versucht habe, da beim *heute journal* zu sagen. Dadurch, dass alle anderen Parteien sich inhaltlich der AFD annähern und ihre Politik betreiben und sie sogar salonfähig machen, sie also in den Reden kultivieren und so weiter, macht es ja absolut Sinn, dass sie weiter die AFD wählen. Sie werden sichtbar in dem, was sie möchten, und am

Ende wird es sogar stattfinden. Es wird umgesetzt werden, weil die anderen Parteien sich dem so angenähert haben, das in ihre Programme übernommen haben, dass das enorm erfolgreich ist.

Also, das ist ja auch, womit die AFD wirbt, dieses „AFD wirkt“. Und das ist etwas, was man nicht von der Hand weisen kann. Dass sie diesen politischen Betrieb vor sich herreibt, dass sie die Themen setzt und dass sie – da muss sie nicht mal an der Macht sein. Da braucht sie keinen Ministerposten, da braucht sie keinen Ministerpräsidenten, Bundeskanzler whatever, Bundeskanzlerin, sondern es reicht, dass sie sie wählen. Und alle anderen Parteien werden das schon auch auf eine Art umsetzen. Ob ihnen das am Ende die Genugtuung verschafft, die sie sich vielleicht davon versprechen, die AFD zu wählen, das weiß ich nicht. Aber die Politik kommt trotzdem am Ende. Und das ist, glaube ich, der entscheidende Unterschied zur PDS ...

Malte Pieper

Aber da muss ich jetzt einfach mal dazwischengrätschten, weil die PDS hat doch mitregiert. Also ab 1994 in Sachsen-Anhalt hat sie mittoleriert und damit die Landesregierung gestützt. Dann hat sie in Mecklenburg-Vorpommern, in Berlin auf jeden Fall ... jetzt regiert sie in Bremen. Es ist doch nicht so, dass die Inhalte der PDS oder heute der Linkspartei nicht umgesetzt worden sind.

Lukas Rietzschel

Nein, das nicht. Mir geht es hier um die Frage: Wie verschaffe ich mir – das ist ja der Ausgangspunkt – wie verschaffe ich mir Sichtbarkeit als Wähler zu bestimmten Positionen? Und natürlich müssen sie dann gucken. Also wir reden ja, wenn wir in Sachsen schauen, natürlich hat die PDS da keine Rolle gespielt, weil die Konservativen das für sich nicht vereinnahmen wollten und auch nicht konnten. Dann ist es jetzt viel naheliegender, AFD-Position zu übernehmen. Während natürlich die SPD damit extrem gerungen hat, dass da links von ihr noch etwas aufgetaucht ist und bei ihr Anknüpfungspunkte hatte oder dann am Ende dazu

fürhte, dass auch ein Bodo Ramelow in Thüringen Ministerpräsident wird. Also, das stimmt schon. Und natürlich macht es einen Unterschied, was bringt diese Partei mit sich? Und ist es etwas Feindliches oder worum geht es eigentlich?

Und natürlich können wir den Leuten dann vorwerfen, sagen: Naja, aber ihr wählt jetzt eine Partei oder ihr geht aktiv mit ihr mit, die ganz offen chauvinistisch ist, die ganz offen fremdenfeindlich ist, die nationalistisch ist. Und offenbar ist es in Ordnung für viele Wählende, da mitzugehen. Es ist aber nicht in Ordnung, dass das politische System sich dem annähert. Das macht einen Riesenunterschied, ob Parteien sich annähern an Chauvinismus oder ob Parteien sich annähernd an soziale Ideen. Natürlich kann es sein, weil ich jetzt, sagen wir mal, links von der Mitte stehe und es für folgerichtiger und in Ordnung halte. Aber da gibt es ja durchaus Korrektivfunktionen. Und dass die nicht mehr greifen gerade das ist es ja, was mir eigentlich Sorge macht.

Ruth-Maria Thomas

Ja, mir macht das auch Sorge. Ich weiß nicht, ich habe gar nicht so viel da zuzufügen. Würde mir einfach gerne ... Ich als Person, aber auch würde mich freuen, wenn unsere Gesellschaft sich einfach – jetzt kommen wir wieder zum Anfang zurück – sich das Menschsein irgendwie behält. Und also, wenn so über Menschen gesprochen wird, wie es gerade getan wird, wenn Menschen in Not so begegnet wird, was erzählen wir dann unseren Kindern? Was erzählen wir unseren Töchtern vor allem? Ich ja, habe da irgendwie gerade einen kleinen Kloß im Hals.

Malte Pieper

Lukas, sag noch ein letztes Wort. Es ist ja nun bei euch nicht so, dass die AFD alles dominiert. Es kommt ja noch ein zweites Pendant mit dazu, das *Bündnis Sahra Wagenknecht*.

50:02

Lukas Rietzschel

Und die Freien Sachsen, die haben wir auch noch. Die Freien Sachsen sind hier im Stadtrat

genauso viel vertreten wie die SPD. Es ist ... naja ist egal, ist ein anderes Thema.

Malte Pieper

BSW, was fällt dir dazu ein?

Lukas Rietzschel

Ich habe über das BSW nichts Positives zu sagen. Ich habe wirklich – und es tut mir leid, dass ich das so deutlich sage – ich habe nur Verachtung für diese Außenpolitik übrig, oder Nicht-Außenpolitik. Das mag daran liegen, dass ich letztes Jahr in etwa um die Zeit in der Ukraine war und ist es für mich unhaltbar, wie man da auf Russland blickt. Das einzige, was ich – und dann bekomme ich da wieder auch ein bisschen Abstand zu meiner Emotionalität – was ich so interessant finde ist, dass die im Osten, im sogenannten Osten, so stark ist mit dieser Form von Russlandannäherung. Und dabei – ich hatte, das, glaube ich, für den *Spiegel* mal aufgeschrieben letztens – außer Acht lässt, dass der Osten ja eingebunden ist wie auch alle anderen osteuropäischen Länder.

Eigentlich sollten sie also ganz klar sein in ihrem Verhältnis zu Russland, nämlich dass dann nie etwas Gutes kam. Muss man nur die Polen fragen und die Tschechen und die Balten und die Ukrainer. Und das ist eigentlich ohne Ende aufzählbar. Und die sind da sehr klar. Und der Osten Deutschlands geht da so eine Art Sonderrolle und scheint die auch für sich zu kultivieren, zu sagen: Naja, aber Deutschland und Russland müssten sich ja nur vertragen. Und dann wäre es auch für Europa wieder ganz gut. Und wenn man dann mal in die Geschichte schaut, dann ist es ein uraltes Narrativ, das aber für den Osten Europas nie etwas Gutes gebracht hat. Denn immer dann, wenn Russland und Deutschland sich vertragen haben, gab es Polen faktisch nicht und auch den Rest vom sogenannten Osteuropa gab es dann einfach nicht. Insofern habe ich ein ganz großes Problem damit, mit dieser sogenannten „Friedenspolitik“, auch wenn gegen Frieden per se nichts einzuwenden ist.

Und sehe aber gerade, dass – und das bestätigen ja auch die Umfragen – dass das offenbar

gerade nicht mehr das drängendste Thema ist. Also es scheint sich der Blick jetzt eher auf die Innenpolitik zu wenden diesen Wahlkampf, auf das Thema Wirtschaft und da hat das BSW nicht viel anzubieten, weil da kommen dann doch diese alten Wagenknecht'schen linken Reflexe raus. Und ich glaube, dass die weniger anschlussfähig sind in der Gesellschaft.

Malte Pieper

Und seit dem Attentat in Aschaffenburg haben wir die Migration jetzt auch wieder ganz vorne mit dabei. Ja, vier Wochen haben wir noch, dann werden wir schlauer sein bei der ganzen Veranstaltung. Danke an die beiden Autoren Ruth-Maria Thomas und Lukas Rietzschel für eure Gedanken heute Morgen! *Wahlkreis Ost*, unseren Podcast, nächste Woche schon wieder, wieder in der App der ARD-Audiothek, bis dahin. Tschüss!

Wahlkreis Ost – der Politikpodcast aus Leipzig

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier:
<https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>